

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 3: Burki

Artikel: Milderungsgrund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lebend wirkte der darauffolgende Cowboy-Film. Zu bedauern ist nur, daß diese Amerikaner auf eine neuerdings grassierende Grippe wirken. Raam hatten die Besucher das Kino verlassen, bot sich ihnen auf der Straße eine frei improvisierte Lasso- und Revolverzene, welche teils mit Beifall, teils mit Entrüstung aufgenommen wurde. Sie fand einen frühzeitigen Abschluß mit der Wegführung eines durch Wadenschuß verletzten Zuschauers im Krankenwagen nach dem Spital und der Verhaftung beider Schauspieler durch eine Polizeipatrouille unter Aufsicht einiger beherzter Passanten. Fast wäre dabei der Polizeimann G. von den Delinquenten f. o. gebort worden, da er sich wegen hartnäckiger Rheumatismen im rechten Handgelenk nicht genügend verteidigen konnte. Die Behandlung durch den Missionar Wintergerst hatte wenig geholfen. Der Mediziner geratete, den rechten Unterarm bis 13 Millimeter unterhalb des Ellbogens äußerlich und die linke Wange im Durchmesser von 31 Millimeter innerlich mit einer Lösung von Samariterseife zu zwei Dritteln und halb ausgekochten chinesischen Teeblättern zu ein Drittel zu bestreichen, dann unter Ausrufung der drei höchsten Namen vier gut geschliffene Küchenmesser aus einer Distanz von 5 Metern in gleichen Abständen um ein an die westliche Zimmerwand genageltes schwarzes Kreuz mit einer Achse von ganzer Unterarmlänge zu werfen.

Der Vorfall mit allem Drum und Dran wurde von einem Augenzugegen brühhwarm ins Cabaret Metropol getragen zu Sedlmayr, damit dieser den Stoff zu einem Schlägerchen oder Anekdotchen verarbeiten möge. Sedlmayr war eben im Gespräch mit einer jungen Dame mit eigener Wohnung, kam aber nicht mehr dazu, behufs diskreter Geldbeschaffung Auskünfte zu geben (er wird so viel gefragt), denn in diesem Augenblick hatte in der Garderobe eine Disense zwischen zwei Rhythmen der Jazzkapelle aus unbekannter Ursache einen Ohnmachtsanfall erlitten. Zudem erschienen im Türrahmen die eingehüllten Gestalten einer Nachtpatrouille und eine Stimme sagte barsch:

Polizei ist unde.

*

„Salü, Guschti, geht mer Dich au wie der emale, bischt immer en liebe Chaib gsi.“
„Grüezi Huber.“

„I weler Beiz zählst am liebschte öppis z'uffe?“

„A die Huber.“

„Haus in Chübel, du Tschumpelchaib!“

*

Im Café „De la terrasse“ bestellt ein Gast: „En schwarze Kafi mit emene bißeli Milch.“

Der Kellner ruft in das Office: „Berliner!“

Der Gast wehrt sich: „Was, Berliner? Märked Sie denn müd, daß ich vo Züri bin?“

Zürcher Plastik

In der Kronenhalle liest man zu Seiten eines Zunftwappens diesen Wahlspruch:

Ede Künste
sind nicht Dünste
wie ein niedrer
Sinn euch lehrt

Auch den Mäusen
hat am Busen
unser Zürich
Raum gewährt

Das ist sehr erfreulich. Wie sehr unsern Behörden z. B. die plastische Kunst am Herzen liegt, zeigt sich darin, daß sie das geile Nachwerk eines ausländischen Routiniers in der Stampfenbach-Passage hat reinigen und frisch bepinseln lassen.

Vorher schon sind die vier Allegorien eines geschickten italienischen Machers, welche hoch auf dem Polytechnikum ein wenig beachtetes Dasein fristeten, heruntergeholt und dem Spaziergänger vor die Nase gepflanzt worden, ungeachtet dessen, daß die halbentblößten Damen nur von unten betrachtet werden wollen. Das Rezept zu solcherlei Darstellungen ist einfach: man nimmt ein vollbusiges Weib, gibt ihm in die Rechte eine Sichel, in die Linke ein Büschel Gras, setzt es auf das Fragment einer kauenden Kuh und behauptet, das sei die „Landwirtschaft“.

Die „Reinlichkeit“ würde nach gleichem Rezept etwa so hergestellt: man nimmt eine Putzfrau, entblößt ihr eine Brust, drückt ihr in die rechte Brante einen Strupper, in die linke einen Scheuerlappen und stellt sie vor einen Schüttstein. Empfehlenswerte Zutat: ein Wassereimer, ein Paket Persil.

Eine Stimme hat leisen Einwand gegen die Existenzberechtigung dieser billigen Symbolik einer verflorenen Epoche erhoben, war aber zu schwach, um durch die dicken Mauern unseres Rathauses zu dringen. Nach einem Frechling, der in dunkler Nacht eine jener allegorischen Damen oder dämlichen Allegorien verlegt hat, wird noch gefahndet. Hoffentlich noch recht lange. Möge er vor seiner Festnahme das Zerstörungswerk vollenden und Raum schaffen für das Neue, Gute, Zeitgemäße-Zeitlose. Die Künstler sind da; sie warten!

Ede Künste
waren Dünste
wie das zürcher
Beispiel lehrt

Ach den Mäusen
an dem Busen
hat man keinen
Raum gewährt!

*

Milderungsgrund

„Ist das wirklich möglich, Frau Anderegg, Ihre Martha steht Aktmodell?“

„Ja, schon, Frau Apfelfern, aber wissen Sie, nur Rückenakt.“

*

Von der Langstraße

In einer Kneipe. Noldi: „Das ist meine Linke und wenn Du mit Deinem Kürbis drankommst, sind Dir acht Wochen Spital garantiert; sollte mir jedoch unerwartet die Rechte ausrutschen, so kannst Du im Sichel-feld Wohnung beziehen!“

Karli: „Bevor noch Deine Pfoten Zeit haben zum Aufziehen, habe ich schon Corned beef gemacht aus Dir und an Deinen Knochen nagt mein Hund!“



Galloh Radio Zürich

Aus dem Programm:

- | | |
|------------|---|
| Zürich | Mandolin- und Gitarrengezwitscher |
| Berlin | Hans Pfitzner |
| Stuttgart | Neue Musik |
| Dabentry | Kompositionen von Moskowski |
| Zürich | Grammophon |
| Paris | „Der Arzt wider Willen“, Oper nach Molière von Gounod |
| Toulouse | „Hoffmanns Erzählungen“ |
| Prag | „Orpheus in der Unterwelt, Offenbach von Basel |
| Zürich | „Madame Butterfly“, Orchester |
| Budapest | „La Bohème“ a. d. Staatsoper |
| Wien | Sinfoniekonzert: Weber, Grieg, Mendelssohn, Debussy |
| Madrid | Vortrag: Kunstdünger u. Salatgemüse |
| Zürich | Kirchenkonzert: J. S. Bach |
| Kopenhagen | Paganini-Konzert |
| Hamburg | Klavierkonzert: Saint-Saëns |
| Leipzig | Predigt |
| Zürich | Sinfoniekonzert (Leitung: F. Weingartner) |
| Basel | Romeo und Julia |
| Rom | Sinfoniekonzert: Norw. Musik |
| Dslo | Nachrichten |
| Zürich | |

nach? richten... Richten wir uns nach den fremden Stationen!

*

Ein Stadtzürcher besucht seinen ländlichen Vetter in Alsbrieden. Viehzucht ist seine Stärke nicht, aber der Städter will Interesse bekunden und wendet sich an den Bauer: „Vetter, ist der Ochse dort alt?“
Bauer: „Das ischt e Chue, du Chalb, und zwei Jahr alt.“

Städter: „Zwei Jahre? Woran erkennt man das?“

Bauer: „Ganz eifach a de Hörner.“

Städter: „Stimmt, es sind zwei.“

Café-Restaurant
Brasserie
Bürgerhaus
Bern
Feines Restaurant und Weinstube im ersten Stock

